

Titel des Dissertationsprojekts

„Antisemitismus und Kolonialrassismus im Deutschen Kaiserreich. Funktionen, Verbindungen, Überschneidungen“

Betreuer: Prof. Dr. Jürgen Zimmerer und Prof. Dr. Dr. Rainer Hering

Projektskizze

Trotz einer Reihe neuer komparativer und transnationaler Ansätze seit den frühen 1990er Jahren ist die Forschung zu rassistischen Bewegungen in Deutschland und Europa im 19. und frühen 20. Jahrhundert bis heute mehrheitlich von einer starken analytischen Trennung zwischen Antisemitismus und anderen Formen rassistischer Ideologien und Praktiken gekennzeichnet. Dieser Entwicklung soll das Dissertationsprojekt entgegen wirken und einen Beitrag leisten zur Diskussion um die Funktionen, Verbindungen und Überschneidungen des modernen, rassistisch definierten europäischen Antisemitismus und des vor allem in den europäischen Kolonien geprägten Rassismus¹ gegenüber Schwarzen im Deutschen Kaiserreich. Neben der Untersuchung personeller Überschneidungen zwischen der antisemitischen Bewegung in Deutschland und jener Teile der deutschen Kolonialbewegung, die kolonialrassistische Vorstellungen propagierten, wird ein Vergleich der Stereotypisierungen von Juden und Schwarzen und ihren Funktionen im Kontext der deutschen Nationsbildung im Fokus der Analyse stehen. Darüber hinaus werden transnationale Interaktions- und Transferprozesse rassistischer Ideologien aus postkolonialer Perspektive untersucht, um durch eine breitere Kontextualisierung zu einem besseren Verständnis der Rassismen beizutragen. Die Untersuchung wird sich dabei sowohl auf den Einfluss antisemitischer Vorstellungen auf die ideologischen Grundlagen des europäischen Kolonialismus, als auch auf die Rückwirkungen der kolonialen Erfahrungen auf die Rassifizierung, Radikalisierung und Popularisierung des modernen Antisemitismus in Europa konzentrieren.

Der Forschung liegt in Anlehnung an Stuart Hall ein Verständnis von Rassismus als ideologischer Diskurs zugrunde, der durch die Verknüpfung der Konstruktion von Bedeutungen mit Machtstrategien bestimmten Gruppen den Zugang zu kulturellen oder symbolischen Ressourcen verwehrt (Hall 1989: 913). Neben der Bedeutung von Macht für die rassistische Konstruktion von Differenz unterstreicht der von Michel Foucault entlehnte

1

Der Begriff *Rassismus* wird hier nach Albert Memmi definiert als die „verallgemeinerte und verabsolutierte Wertung tatsächlicher oder fiktiver Unterschiede zum Nutzen des Anklägers und zum Schaden seines Opfers, mit der seine Privilegien oder Aggressionen gerechtfertigt werden sollen“ (Memmi 1987: 103).

Diskurs-Begriff in diesem Kontext auch das dynamische Wechselverhältnis von rassistischer Ideologie und Praxis. Demnach wird Rassismus hier auch als soziales Phänomen verstanden, da durch Diskurse einerseits rassistische Vorstellungen (re)produziert und diskriminierende Praxis vorbereitet werden, andererseits Diskurse selbst durch die selektive Auswahl und Manipulation ihrer Inhalte in der Praxis bestätigt oder modifiziert werden (Reisigl/Wodak 2001: 1).

Die Fragestellung der Dissertation ist in drei Analyseebenen gegliedert. Erstens wird sich die Untersuchung auf die Entstehung, die Strukturen und die konkreten AkteurInnen der antisemitischen sowie der kolonialrassistischen Bewegung² im Kaiserreich konzentrieren und ihre Verbindungen und Überschneidungen untersuchen. Durch diesen ersten Schwerpunkt wird die These überprüft, dass antisemitische, kolonialrassistische und nationalistische Bewegungen im Deutschen Kaiserreich eng verknüpft waren und sich gegenseitig beeinflussten.³ Zweitens werden negative Stereotypisierungen⁴ von Juden und Schwarzen als Basis rassistischer Klassifikationssysteme im Fokus der Analyse stehen. Vor dem Hintergrund ihrer Entstehungsgeschichte werden gängige stereotype Wahrnehmungsmuster von jüdischen und schwarzen Menschen im Untersuchungszeitraum erörtert und zunächst auf grundsätzliche Ähnlichkeiten und Unterschiede hin untersucht. Grundlage dessen ist die Annahme, dass zeitgenössische Stereotype von Juden und Schwarzen flexibler waren als oft angenommen und immer wieder modifiziert und durch neue Topoi ergänzt wurden.⁵ Darüber hinaus wird untersucht, inwiefern beide Gruppen innerhalb der antisemitischen und kolonialrassistischen Diskurse auf direkte Weise miteinander in Beziehung gesetzt wurden und ob in Bezug auf bestimmte Darstellungsaspekte Transferprozesse zwischen den Diskursen sichtbar gemacht bzw. gegenseitige Beeinflussungen aufgezeigt werden können. In diesem Rahmen wird die von Davis aufgestellte These der vorhandenen Wechselwirkungen und Instrumentalisierungen

² Mit diesem Begriff ist jener Teil der deutschen Kolonialbewegung gemeint, der vor allem rassistische Argumentationsmuster zur Rechtfertigung der kolonialen Herrschaftsverhältnisse heranzog. Schubert folgend werden in diesem Zusammenhang nicht nur sozialdarwinistische, sondern auch kulturmissionarische Differenzkonstruktionen als Rassismus verstanden, da in beiden Fällen angenommene kulturelle Unterschiede zur Legitimation kolonialer Herrschaft verwendet wurden (2004: 46).

³ Davis stellte die These einer engen Verbindung der antisemitischen und kolonialen Bewegung in der Zeit des deutschen Kolonialismus auf (2012: 26). Bruns ging noch weiter und postulierte eine Intersektionalität zwischen antisemitischen und kolonialrassistischen Diskursen in Deutschland, in deren Rahmen der anti-schwarze Rassismus als Modell für die Rassifizierung der Juden instrumentalisiert worden sei (2011a: 99).

⁴ In Anlehnung an die neuere Forschung werden hier unter dem Begriff kognitive Denkschemata verstanden, vereinfachte Bilder von Personenkategorien, die Werturteile enthalten und immer wiederkehren (Ohde 1994: 41; Kleinsteuber 1991: 62; Dröge 1967: 115f.). Nach Hall „reduziert, essentialisiert, naturalisiert und fixiert“ Stereotypisierung Differenz (2004: 144).

⁵ Schubert konstatierte zum Beispiel für die stereotype Darstellung schwarzer AfrikanerInnen einen grundsätzlichen Wandel: Demnach habe im Deutschen Kaiserreich ab den 1870er Jahren die paternalistische Vorstellung des „kulturlosen edlen Wilden“ (2004: 45) dominiert, bis sie im Zuge der deutschen Kolonialkriege ab 1904 von sozialdarwinistisch geprägten Bildern der „mordenden Neger“ (ebd.: 47) abgelöst worden sei.

jüdischer und schwarzer Stereotype überprüft.⁶ Drittens werden in dieser Dissertation antisemitische und kolonialrassistische Stereotypisierungen in ihrer gesellschaftlichen Funktion als Differenzkonstruktionen untersucht und miteinander verglichen. Nach Hall bilden binär aufgebaute „rassistische Klassifikationssysteme“ die Basis aller rassistischen Praxen und haben die Aufgabe, „Identität zu produzieren und Identifikationen abzusichern“ (Hall 1989: 919). Durch die Konstruktion binärer Gegensätze werde demnach die „Andersheit“ der ausgegrenzten Gruppe als vereinfachende Abstraktion etabliert und durch eine Naturalisierung der Differenz⁷ zur eigenen Gruppe dauerhaft festgeschrieben (Ebd. 2004: 117). Im Sinne eines *Othering-Prozesses* wird die negative Stereotypisierung jüdischer und schwarzer Menschen hier als sozialpsychologischer Mechanismus verstanden, in dem durch die Differenzierung zu einem konstruierten Anderen die Identität des Selbst konstituiert wird (Ebd. 1994: 182). Durch die Untersuchung soll die These von Walkenhorst (2007) überprüft werden, nach der verschiedene rassistische Stereotypisierungen ähnliche Funktionen für die deutschen Selbst-Konstruktionen im Rahmen einer nationalen „Homogenisierungsutopie“ erfüllten.⁸

Das Dissertationsprojekt bedient sich verschiedener methodischer Ansätze, um der Komplexität des Themenfeldes gerecht zu werden. So werden Herangehensweisen der historischen Netzwerkanalyse mit diskursanalytischen Ansätzen kombiniert, um die strukturellen und inhaltlichen Verbindungen der Bewegungen und Diskurse analysieren zu können. Bei der Untersuchung der Stereotypisierungen wird über eine komparative Konstatierung von Ähnlichkeiten und Unterschieden hinaus ein transnationaler Ansatz verfolgt, um mögliche Transferprozesse sichtbar zu machen und die nationalgeschichtliche Perspektive zu erweitern. Dabei verortet sich die Untersuchung innerhalb der Neueren Kolonial- und Imperialgeschichte, welche die Bedeutung individueller Akteure in transnationalen Austauschprozessen hervorhebt.

Zur Bearbeitung der Forschungsfragen werden erstens publizierte und nicht publizierte Quellen wichtiger Akteure analysiert, um deren Erfahrungen und Ansichten untersuchen zu können. Zweitens werden zur Untersuchung (partei-)politischer Diskurse Regierungsdokumente und Veröffentlichungen von Vereinen, Verbänden und Parteien

⁶ Nach Davis habe es in Publikationen zu kolonialen Themen im Kaiserreich immer wieder Bezugnahmen auf jüdische Stereotype oder die „Judenfrage“ gegeben, um die Bedeutung rassistischer Unterschiede zu betonen. Umgekehrt seien Schwarze regelmäßig in antisemitischen Texten erwähnt worden, um bestimmte rassistische Argumente gegen Juden zu unterstreichen (2012: 116f.).

⁷ Darunter versteht Hall die Praxis, die Unterschiede zu den „Anderen“ als natürlich statt kulturell zu definieren, um ihnen eine dauerhafte Gültigkeit zu verleihen (2004: 130).

⁸ Nach Walkenhorst begründete die von den radikalnationalistischen AkteurInnen angestrebte Homogenität der „Volksgemeinschaft“ die Forderung nach der Ausgrenzung äußerer wie innerer „Feinde“ der Nation und zur Konstruktion ähnlicher Begriffe, Bilder und Stereotypen für sie (2007: 283). Insbesondere für den Antisemitismus sei der Nationalismus daher konstitutiv gewesen, da die antisemitische Wahrnehmung von Juden in Abgrenzung zu einem nationalistischen Selbstbild konstruiert worden sei (ebd.: 282).

ausgewertet. Drittens werden zeitgenössische antisemitische und kolonialrassistische Zeitungs- und Zeitschriftenartikel als Quellen herangezogen und auf ihre thematischen Überschneidungen hin untersucht. Viertens werden populäre mediale und literarische Diskurse im Fokus der Analyse stehen, da sich die hier untersuchten sozialen Phänomene durch alle gesellschaftlichen Schichten zogen. Dazu werden massenwirksame Medien wie Flugblätter, Karikaturen und Plakate, sowie Belletristik zu antisemitischen und kolonialrassistischen Themen ausgewertet.

Bibliographie

- Bruns, Claudia (2011), „Antisemitism and Colonial Racism. Transnational and Interdiscursive Intersectionality“, in: Wulf D. Hund; Christian Koller; Moshe Zimmermann (Hg.), *Racisms Made in Germany (Racism Analysis – Series B: Yearbooks)*, S. 99-121.
- Davis, Christian. S. (2012), *Colonialism, Antisemitism, and Germans of Jewish Descent in Imperial Germany*, Ann Arbor/Mich.
- Hall, Stuart (1989), „Rassismus als ideologischer Diskurs“, in: *Das Argument* 178, Hamburg, S. 913-921.
- Hall, Stuart (1994), „Die Frage der kulturellen Identität“, in: Hall, Stuart, *Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2*, Hamburg, S. 180-222.
- Hall, Stuart (2004): „Das Spektakel des »Anderen«“, in: Hall, Stuart, *Ideologie, Identität, Repräsentation. Ausgewählte Schriften 4*, Hamburg, S. 108-166.
- Kleinstauber, Hans J. (1991), „Stereotype, Images und Vorurteile – Die Bilder in den Köpfen der Menschen“, in: Trautmann, Günter (Hg.), *Die häßlichen Deutschen? Deutschland im Spiegel der westlichen und östlichen Nachbarn*, Darmstadt, S. 60-68.
- Memmi, Albert (1987), *Rassismus*, Frankfurt am Main.
- Ohde, Christina (1994), *Der Irre von Bagdad. Zur Konstruktion von Feindbildern in überregionalen deutschen Tageszeitungen während der Golfkrise 1990/91* (= Europäische Hochschulschriften 45), Frankfurt am Main u.a.
- Reisigl, Martin; Ruth Wodak (2001), *Discourse and Discrimination: Rhetorics of Racism and Antisemitism*, London u.a.
- Schubert, Michael (2004), „Der ‚dunkle Kontinent‘: Rassenbegriffe und Kolonialpolitik im Deutschen Kaiserreich“, in: Becker, Frank (Hg.), *Rassenmischehen - Mischlinge - Rassentrennung: Zur Politik der Rasse im deutschen Kolonialreich*, Stuttgart, S. 42-53.
- Walkenhorst, Peter (2007), *Nation - Volk - Rasse: Radikaler Nationalismus im Deutschen Kaiserreich 1890-1914*, Göttingen.